II. Ref.
402/16

Vom

# Anfange der Reformation

im

## Erzstifte Bremen und Stifte Verden

in den Zeiten

der Erzbischöfe Christoph und Georg, aus dem Braunschweig-Lüneburgschen Hause.

---

Von

Heinrich Wilhelm Rotermund,

der Theol. Dr. und Dompastor in Bremen.

---

Aus dem neuen vaterländischen Archiv Jahrgang 1825. Heft 3. besonders abgedruckt.

Lüneburg

bei Herold und Wahlstab.

1825.

BIBLIOTHECA
REGIA.
MONACENSIS.

Die gesegnete Glaubensverbesserung durch Luther fand im jetzigen Herzogthum Bremen sehr frühe Verehrer, obgleich der Erzbischof Christoph ein grausamer Gegner derselben war. Einige junge Theologen, die in Wittenberg studirt hatten, verkündigten die erkannten Wahrheiten nach ihrer Zurückkunft im Vaterlande öffentlich, und das sehr gesunkene Ansehen des Erzbischofs, so wie das Ansehen der Stände, begünstigte unter Gottes Leitung ihre Bemühungen.

Vom Lande Hadeln ist es bekannt, daß Andreas Carding schon im Jahre 1521 daselbst evangelisch predigte. Hat uns gleich das Alterthum von seinen Lebensumständen nichts aufbewahrt, so hat es doch sehr gut für sein Gedächtniß gesorgt. Er war es, der den Hadelern die Augen öffnete, dem Pabstthum zu entsagen. Die

Grausamkeiten, welche der Erzbischof Christoph im Jahre 1524 im Lande Wursten und im Lande Hadeln durch Sengen und Brennen, durch Gewalt und Unfug, von seinen Soldaten ausüben ließ, verschafften seinen Predigten geneigte Herzen. Sobald der Herzog Magnus es wieder im Besitz hatte, ertheilte er auch im Jahre 1526 Carding den Befehl, in Altenbruch zum Michaelisfeste evangelisch zu predigen; dies geschah mit einem solchen gesegneten Erfolg, daß sich sein Ruf auch auf die benachbarten Gemeinen verbreitete, und eine nach der andern den Altenbruchern folgte. Die Kirchen und Schulen wurden mit evangelischen Lehrern besetzt, die teutsche Messe eingeführt, das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt und die Reformation im ganzen Lande vorgenommen. Carding arbeitete einige Schriften aus, die in Anweisungen zur christlichen Glaubenslehre bestanden, und der Herzog Magnus verordnete zwei Visitatoren, die das fernere Wohl der Kirchen und Schulen besorgen, ein wachsames Auge auf das Leben und die Lehren der Kirchendiener richten, Aergernissen und Irrthümer steuern, und die Ausbreitung des Reiches Christi in diesem Lande befördern sollten. Diese Männer waren die Superintendenten Peter Marquard, Pastor zu Nordleda, und Johann Deventer, Pastor zu Otterndorf. Durch sie ließ der Herzog Magnus eine von den berühmtesten Lehrern der evangelisch-

lutherischen Kirche aufgestellte Kirchenordnung durch seine Räthe übergeben, die von seinem Sohne Franz I. 1544 bestätigt, und auch von Franz II. genehmigt wurde. [1])

Kurz darauf fieng Johann Hollmann an, den Saamen des Evangelii in Stade auszustreuen. Er war zu Bremen aus einer angesehenen Familie geboren und hatte die dortigen Klosterschulen besucht; da er schon 1523 das Predigtamt verwaltete und das Evangelium rein und lauter verkündigte, auch nach erhaltenem Beruf 1522 in den Ehestand trat, so ist es glaublich, daß er sich in Wittenberg zum evangelischen Lehrer bildete. In Bremen machte er noch mit dem Heinrich von Zütphen Bekanntschaft, der ihn ermahnte, ja bei der erkannten Wahrheit zu bleiben. Schon im Jahre 1523 war er evangelischer Prediger an der Nicolai-Kirche zu Stade. Den Katholiken daselbst war seine Ehe fast noch ärgerlicher, als seine Lehre; sie entrüsteten sich wider ihn, und sein Leben war mehr als einmal in Gefahr. Indessen fuhr er fort, geschäftig und thätig für die evan-

1) S. Joh. Mart. Müller's Gelehrtes Hadeln S. 25 f. Der Consensus doctrinae orthodoxae Herzog Franzens und der Einwohner des Landes Hadeln, vom 9. Febr. 1590, ist im Alten und Neuen der Herzogth. Bremen und Verden Bd. VIII. S. 349 fgg. abgedruckt.

gelische Kirche zu seyn und starb, durch viele Arbeiten und Widerwärtigkeiten ausgemergelt und verzehrt, wahrscheinlich im Jahre 1548. [2])

Von Bremen ist es bekannt, daß Heinrich von Zütphen im Jahre 1488 nach der gewöhnlichen Meinung, gegen welche sich jedoch manches einwenden läßt, zu Zütphen im Herzogthum Geldern das Licht der Welt soll erblickt haben. Er studirte wahrscheinlich zu Kölln und scheint derjenige Heinrich zu seyn, dessen Luther 1516 in einem Briefe an Johann Langen als eines Priors oder Lectors zu Dordrecht und seines ehemaligen Schul- und Klostercameraden gedenkt. [3]) So viel ist gewiß, daß er schon 1520 zur Erkenntniß der Wahrheit gekommen, und ehe er nach Antwerpen kam, in verschiedenen Augustinerklöstern gelebt hat, und jung Prior geworden war. 1521 gieng er als Abgesandter seines Ordens zu der ausgeschriebenen Versammlung der Augustiner nach Wittenberg. [4]) Hier lernte er Melanchthon und die andern Lehrer dieser einst so berühmt gewesenen hohen Schule kennen, (Luther war damals auf Wartburg) und wurde noch des erstern Zuhörer, nahm unter dem thätigen Beförderer der Reformation Petrus

2) S. mein gelehrtes Hannover Bd. II. S. 396.

3) S. Aurifaber's lateinische Briefe Luthers Th. I. Jena 1556. 4. Blatt 29 a.

4) Ebendas. Blatt 9 b. Theil II.

Lupinus die Würde eines Baccalaureus der Gottesgelehrſamkeit an, kehrte in ſein Vaterland zurück und ſetzte zu Antwerpen das vom Prior Jakob Probſt ſchon ſeit 1519 angefangene gute Werk zwar nur eine kurze Zeit, doch ſehr geſegnet fort, bis er bei einer von den Theologen zu Löwen veranſtalteten Verfolgung der lutheriſch Geſinnten mit den ihm gleichdenkenden Bruder von Hulſt am Michaelistage 1522 gefangen nach Brüſſel gebracht, [5]) durch etliche tauſend Frauen und Männer aber, ehe er als Ketzer verurtheilt werden konnte, aus den Händen ſeiner Feinde errettet ward. Im Begriff, wieder nach Wittenberg zu reiſen, lenkte es Gott, daß er auf ſeiner Flucht über Amſterdam und Enkhuiſen nicht ohne große Gefahr nach Bremen kam. Ein Bürgermeiſter, man glaubt der in den Hardenbergiſchen Streitigkeiten nachher ſo bekannt gewordene von Büren, der Rathsherr Heinrich Eſich, und vermuthlich im Stillen die andern Senatoren, die Aelterleute Evert Speckhahn, Johann Hilmer, Nikolaus Fulgreve, Johann von Münſter und andere angeſehene Bürger baten den Heinrich, in Bremen zu bleiben und ſie mit der evangeliſchen Wahrheit bekannt zu machen. Heinrich willigte in ihr Verlangen, ob er gleich vorherſah, welche Schwierigkeiten er zu

5) S. mein Leben Heinrichs von Zütphen, Stade 1792. 4. S. 20—22.

überwinden, welche Hinderniſſe er zu beſeitigen, welchen Nachſtellungen und Gefahren er würde ausgeſetzt ſeyn. Er machte ſeinen Ordens-Vikarium Wenzeslaus Linck mit den Wünſchen der Bremer bekannt und verlangte einen Obedienzbrief, den er um der Eile willen ſogleich von Luther im Namen des Vikarii und unter dem Siegel des Priors zu Wittenberg erhielt. 6)

Glücklicherweiſe hatte damals der Erzbiſchof Chriſtoph die Auſchariikirche in den Bann gethan, weil ein Bürger im Kirchenconvente war blutig geſchlagen worden. Dieſen Umſtand benutzte man, weil kein katholiſcher Prieſter während der Bannzeit ein Geſchäft in derſelben verrichten durfte. Man war alſo um keine Kirche verlegen und Heinrich konnte auf dieſe Weiſe, im Vertrauen auf Gott, am 9. Nov. 1522 den Sonntag vor Martini die erſte evangeliſche Predigt in Bremen halten. Seine erbauliche auf Gottes Wort gegründete Predigt fand ſolchen Beifall, daß ſelbſt einige vom Domkapitel Abgeſandte, den Ketzer zu beſorchen, auf ſeine Seite traten; 7) auch wurden

6) S. Luther's Briefe Theil II. Blatt 98 b.

7) Es fehlt an richtigen Verzeichniſſen des Domkapitels in dieſem Jahrhunderte. Diejenigen, die zu Chriſtophs Zeiten aus Mushard's Denkmal adel. Geſchl. theils aus den Grabſchriften des Doms in Bremen, theils aus den Landtagsabſchieden bekannt ſind, nannten ſich:

bald darauf einigen andern Domherren die Augen geöffnet. Vom Canonicus Claus von Lixfeld sagt es der Pastor Joh. Meyer zu Hamelwörden in seiner auf ihn gehaltenen Leichenpredigt ausdrücklich, Lixfeld habe schon 1522 der evangelischen Lehre beigepflichtet. Ob er aber sein Canonicat darüber freiwillig oder gezwungen aufgegeben oder beibehalten habe, kann ich nicht sagen. Der Graf Christoph zu Oldenburg, der seit 1518 sowohl im hohen Stifte zu Cölln, als zu Bremen Canonicus und nachher Senior war, bekannte sich auch bald zu der lutherischen Lehre, und befand sich nachher unter den Schmalkaldischen Bundesverwandten, die im Jahre 1547 Bremen entsetzten, beförderte auch den Dr. Albr. Hardenberg zum

---

Pröbste: Franz Grambke † 1536, Ludolph Klenke, Ludolph von Varendorp † 1571, im Jahre 1549 war er Dechant. — Dechanten: Friedrich Bremer † 1526, Diedrich Frese † 1546, Joachim Hinke † 1560, Otto von Düring † 1589. — Seniören: Segebad von Clüver † 1547, Graf Christoph von Oldenburg, Paul Bähr † 1556, Hermann Clüver † 1570, Segebad von der Hude † 1578. — Andere Domherren: Joh. Frigdag, Everhard Frese, Timon von Drochterſen, Jost Grote, Joh. Cruse, ein Gelehrter, † 1544. Joh. Wiedebrügge, Probst zu Osterholz, † 1550, Arnold Klenke † 1554, Arnold Bähr, Probst im Lande Hadeln und Wursten, † 1578. Sein im Dom zu Bremen befindliches Epitaphium s. bei Mushard S. 88.

Feldprediger und zur Dompredigerstelle in Bremen. Die merkwürdigen Grabschriften des Domprobstes Ludolph Varendorps 8) und des berühmten Dechanten Joachim Hinkens 9) scheinen genug anzu-

---

8) Epitaphium Ludolphi Varendorp:
Si proles illustris, pietas, virtusque decora
Efficiunt clarum nobilitate virum,
Nobilis est genere et vita factisque Ludolphus,
Consilio, eloquio, divitiisque potens.
Hic gravis electus communi voce Decanus
Optata patriam pace tuetur humum.
Praepositus tandem sacri mysteria verbi
Justitiamque fide non dubitante colit.
Obierat. Princeps, proceres mirantur et urbes
Suscipiunt, moriens astra superna petit.

9) Epitaph. Joach. Hinckii:
Viator Hinckii sepulcrum conspicis.
Sat' nomen indicat, cum tanti viri
Testes fient virtutis haud gens Saxonum
Tantum, Visurgis, Albis et Rhenus rapax,
Sed tota celebris artibus Germania.
Namque ejus eloquia, vigor, prudentia,
Ususque rerum, juris et scientia
Lites ducumque et bella regum sustulit.
Datisque junxit legibus concordiam.
Ergo patronum mortui lugent sui
Ac spiritus suo quiescit in Deo. — Er war der Sohn eines Bäckers in Stade, beider Rechte Dr., wurde wegen seiner Gelehrsamkeit in das Domkapitel

zeigen, daß sie keine blinde Verehrer des Pabstthums, noch Sclaven ihres Erzbischofs gewesen sind. Der Senior Hermann Clüver würde gewiß nicht seine Güter zu milden Stiftungen in der Stadt Bremen, wo noch 1534 keine Uebung der katholischen Religion mehr war, vermacht haben, wenn er nicht wäre lutherisch gewesen.

So erbittert auch der Erzbischof, der Domprobst Franz Grambke und der Dechant Friedrich Bremer nebst den Mönchen waren, so konnten sie doch den gesegneten Fortgang des Evangelii nicht hindern. Der Herr that täglich hinzu, die da gläubig wurden. Und als Heinrich im November 1524 als Prediger nach Meldorp in Dithmarsen gieng, und von den Katholiken auf Befehl des Erzbischofs Christoph am 11. November d. J. auf die grausamste Art ermordet wurde, war schon durch die ganze Stadt der größte Theil der Einwohner lutherisch gesinnt. Die Anscharikirche wurde im Jahre 1525 völlig von den Katholiken

---

zu Bremen aufgenommen, erhielt in der Folge die Stelle eines Dechanten, war auch Probst zu Bücken und Osterholz und starb den 8. März 1580. Man hält ihn für den Verfasser des Bremischen Ritterrechts, und hat auch von ihm noch einen Brief, den er an Albert Hardenberg den 30. Jan. 1557 über die Augsburgische Confession schrieb. S. mein Brem. Gel. Lex. p. 207.

geräumt, die Messen aus allen Kirchen und Klöstern der Stadt verbannt und die papistischen Gesänge abgeschafft. Die schwarzen Mönche aber, der Prior, der Lesemeister, zwei Andere und Albert Arsten, die sich widersetzten, wurden aus der Stadt verwiesen, und zwei lutherische Prediger, Luder Hose und Joh. Pelte, angestellt. Einige Rathsherren, die Kirchenvorsteher und andere Bürger ermahnten den Pastor Martin Stendeberg an der lieben Frauenkirche, klar, rein und lauter das Wort Gottes zu predigen; da er aber nichts gelernt hatte, als Messe zu lesen und nicht predigen konnte, so wurde er und sein College Heinrich Stange des Amtes entlassen und Jakob Probst und Johann Zelst an ihre Stelle gewählt. Dieser um die Stadt Bremen so verdiente Theolog, welcher auch Sprenger, Präpositus, Provest, Probese, Praustius und Prauvest genannt wird, war zu Ypern am Ende des 15ten Jahrhunderts geboren, lebte mit Luthern auf der Universität Erfurt in einer Zelle, studirte seit 1519 in Wittenberg, hielt 1521 daselbst eine Disp. de spiritu et litera, die aus 27 Sätzen bestand, (S. die Unschuldigen Nachr. 1708. S. 732 fgg.) und erhielt darauf die Würde eines Licentiaten der Theologie. Wahrscheinlich wurde er gleich nach der Zurückkunft Prior im Augustinerkloster zu Antwerpen; da er aber die evangelische Lehre bekannte und ausbreitete, und, wie Erasmus Lib. VI. Ep. 4. von

Löwen aus an Luther schrieb, fast der Einzige war, der Christum so predigte, wie er in Wittenberg verkündigt wurde, den Ablaß verwarf, das Volk aus der Bibel unterrichtete, die Vergebung der Sünden durch verdienstliche Werke leugnete, u. s. w., das Volk ihn auch gern hörte; so ward er 1521 auf Anstiften der Pfaffen gefangen genommen und zum Ketzermeister nach Brüssel geschickt, wo er durch mancherlei Plagen und durch die Drohung, lebendig verbrannt zu werden, im Febr. 1522 vor dem päbstlichen Nuntius Hieronymus Alexander und dem Kaiserlichen Beichtvater Johann Glapion und einigen andern einen öffentlichen Widerruf that. [10]) Der geängstigte Mann mußte nicht nur 30 Sätze aus Luthers Schriften abschwören, die in den Unschuldigen Nachrichten 1717. S. 168 fgg. abgedruckt sind, sondern auch versprechen zu glauben, die guten Werke der Heiligen wären so gültig, das ewige Leben zu verdienen, daß auch einiger Mangel nicht mehr dabei zu fürchten. Ferner, der freie Wille könne für sich selbst und aus eigenem freien Triebe gute Werke wirken u. s. w. [11]) Kaum war er aber entlassen

10) Beider Leben findet man in meinem erneuerten Andenken der Männer, die für und gegen die Reformation Luthers gearbeitet haben. Bremen 1818. Bd. I. S. 29 fgg. S. 423 f.

11) Welche Freude dieser Widerspruch verursachte, ergiebt sich aus den Memoir. pour servir à l'histoire lite-

und zu Brügge angekommen, so bereute er den gethanenen Widerruf, und fieng abermals an, das Evangelium zu predigen. Man führte ihn in das vorige Gefängniß nach Brüssel zurück und er würde sicher als ein Ketzer verbrannt worden seyn, wenn er nicht durch Hülfe eines Franziskaner-Mönchs hätte entfliehen können, [12]) Er

---

raire des XVII Provinces des Bays bas, Tom. V. pag. 21. Da stehet ein Brief von Franz Vanderhulst, Brüssel d. 1. Jul. 1523, der sich also anfängt: Prae gaudio non possum omittere, quin scriberem Reverentiae vestrae, ne certe ex tribus confessoribus istorum duorum igni traditorum, ac aliis habere, eos ipsos ultra modum Catholice mortuos et in procinctu mortis, satis tamen nonnullo spatio temporis, revocasse, ne dum omnes haereses verum etiam Articulos Lutheranos, ab ecclesia damnatos, et praesertim eos, quos ipsi tenuerunt; credentes ne dum in sanctam ecclesiam Catholicam redaddentes Romanam, rogantes assistentes, nequis proprio sensu staret, praesumtuose, unde ipsi se deceptos fatebantur; sed in fide parentum praedecessorum et ecclesiae Praelatorum, credentes Papam verum esse Petri successorem etc.

12) S. Joh. Everlin's schöne und clagliche History Bruder Jacobs Probst, ohne Ort und Jahr [1522] 4 Bog. 4. J. H. von Seelen de vita meritis et scriptis Jac. Praepositi, Lübec. 1747. 4. Joh. Conr. Probst Nachr. von Jacob Probst. Auch meine

begab ſich nun nach Wittenberg und fand bei Luther Schutz und gute Aufnahme, mit dem er auch lebenslang eine genaue Freundſchaft unterhielt. Durch deſſen Empfehlung wurde er bald nach Oſtfriesland, und 1524 durch Heinrich von Zütphen an die liebe Frauenkirche in Bremen berufen, an welcher er 38 Jahre mit Ruhm und Segen arbeitete, auch 1553 zur Belohnung ſeiner Verdienſte eine Vikarie zu dem Altare St. Jacob an dieſer Kirche erhielt, und am 30. Jun. 1562 ſtarb.

An der Martinikirche in Bremen wurde Joh. Timann aus Amſterdam (ſ. ſein Leben in Pratjen's Altem und Neuem Bd. IV. S. 29—128.) im J. 1524 Paſtor, Joh. Wolthof, ein ungelehrter Mann und Feind der Reformation, 1525 abgeſetzt und ſein Caplan Ludolph Stunneberg wieder Paſtor. Er war 1557 noch am Leben. Die Stephanskirche ward erſt 1526 von den Evangeliſchen in Beſitz genommen, und Martin Schütte und Rottgerde, Prediger, an die Rembertikirche kam Gerk Oſſenbrügge, an die Michaeliskirche Hermann Koch, andere Gebäude entzog man 1528 dem papiſtiſchen Gottesdienſt. Das Johannis- und das Katharinenkloſter räumte man auf Anrathen

---

zwei Vorleſungen von den unſterblichen Verdienſten der Stadt Bremen um die Ausbreitung der Reformat. Luthers. Bremen 1818. gr. 8. S. 28 fgg.

Jacob Probsts den Armen ein, die Wilhadikirche verschloß man und das Augustinerkloster verwandelte man in ein Gymnasium. Mehrere solche Veränderungen erfolgten 1529. In der Domkirche aber hörte der katholische Gottesdienst auf eine gewaltsame Art erst am Palmsonntage den 24. März 1552 auf, und das Domkapitel ließ sich dieses ohne sonderlichen Widerspruch gefallen. [13]) Nur der Domprobst Franz Gramke stimmte nicht mit ein. Er zog nach Lunsen und wollte lieber die Stadt verlassen, als seinem Küster befehlen, zu einer evangelischen Predigt mit der großen Glocke einzuläuten. (S. Renner's Brem. Chron. S. 256.)

Je schneller sich die evangelische Lehre durch diese genannten Männer im Herzogthum und der Stadt Bremen ausbreitete, desto mehr suchte der Erzbischof Christoph, als ein Feind der Reformation, alles aufzubieten, diese guten Bewegungen in ihrem ersten Ursprunge zu unterdrücken, aber seine Absichten wurden vereitelt, und die Ursachen davon werden weiter unten angegeben werden.

Ihn hatte der Erzbischof Johann Rode, dem die vornehmsten Mitglieder des Domcapitels und die Landstände sehr vielen Verdruß machten, im J.

13) Joh. Heinr. Pratjen's Brem- und Verdensche Bibliothek Bd. I. St. 2. S. 1 fgg.

1500 mit Genehmigung des Capitels zum Coadjutor gewählt. [14]) Christoph war im J. 1487 geboren und ein Sohn Herzogs Heinrich des Aeltern zu Braunschweig. Rode hatte ihn in der Absicht gewählt, einen Vertheidiger seiner Kirche und Ehre, und einen Schutz wider seine Feinde zu bekommen, sich aber dabei ausbedungen, so lange es ihm gefallen würde, das Stift allein zu regieren, und der 13- bis 14jährige Administrator sollte sich, wenn er nicht besonders dazu eingeladen würde, in keine Kirchensachen mischen. Pabst Alexander kündigte durch ein Breve vom J. 1501 Nonas Maji diese Wahl dem Stifte und der Stadt Bremen mit dem Zusatze an, der Herzog Christoph sollte im 27sten Jahre seines Alters die Regierung des Stiftes antreten, und die Unterthanen sollten ihn dann als den Hirten ihrer Seelen willig annehmen. [15]) Als im Jahre 1502 der Bischof Bartold zu Hildesheim und Verweser des Stifts Verden starb, wählte das Verdener Capitel den Bartold van Landsberg. Da dieser sich aber weigerte, eine solche Würde anzunehmen, kam Herzog

14) Rode klagt in Registro bonorum pag. 59 und 61: die Edelleute haben hier zu viel Willen und maßen sich zu viele Macht an. Die Stiftsleute wollen gern bei dem Herrn wohnen und Kirschen mit ihm essen, aber er soll nichts von ihnen genießen.

15) Cranzii Metropol. L. XII. c. 26 et 30. Dilichii Chron. Bremense pag. 178.

Heinrich der Aeltere sogleich nach Verden, und brachte es durch Geschenke dahin, daß sein Sohn vom Domkapitel auch zum Bischof des Stifts Verden unter der Bedingung ernannt wurde, sich in den ersten sechs Jahren nichts von der Regierung anzumaßen. Er trat dieselbe jedoch schon im dritten Jahre an, las 1519 am heiligen drei Königstage seine erste Messe im Dome zu Bremen, in Gegenwart aller Prälaten, Landsassen und seiner Frau Mutter, welche ihm von ihrem Brautrocke ein Meßgewand und von ihren Perlen, Edelsteinen und goldenem Schmuck einen Bischofshut hatte machen lassen. Lichtmeß darauf verrichtete er dasselbe Amt in Gegenwart der Prälaten und Landsassen zu Verden. Die Geschichte erzählt von ihm, er machte sich immer eine Ehre daraus, in prächtigster Kleidung mit erhabener Anständigkeit und schöner Stimme Messe zu singen, viele Betfahrten und Kreuzgänge anzustellen, strenge Orden zu stiften und die Verdener Domherren zu nöthigen, des Nachts mit ihm in die Messe zu gehen.

Da er ein Regent wurde, der Pracht, Wollust und Krieg liebte, und immer in Schulden war, auch blindlings seinem Weihbischof, den Luther einen gottlosen Buben und Heuchler nennt, und dem Friedrich Sperdt, einem Kriegscommissair, den nachher die Schmalkaldischen Bundesverwandten als einen gefährlichen Mann beschrieben, auch

dem Johann Reinhard, auf deſſen Abſchaffung die Bremiſchen Stände 1534 drangen, und dem Chilian König, wie auch dem Hieronymus Oelgaſten, ſeinem Rathe, und dem Landdroſten Salza zu Bremervörde folgte; ſo gerieth das Stift Bremen unter Chriſtophs Regierung in das äußerſte Elend. Die unglücklichen Unruhen des Krieges in den Jahren 1517, 1518, 1527, 1545, 1547 und 1557, die erſchrecklichen Verheerungen, welche die raubbegierigen Wrisbergiſchen Landesknechte, die Völker der Schmalkaldiſchen Bundesverwandten, die Land Wurſter und die Gläubiger des Erzbiſchofs anrichteten, der Mangel der Gerechtigkeit und Sicherheit, die äußerſte Armuth des ausgeſogenen Landes, die ſchweren Rechtshändel zu Rom und Speier, darin der Erzbiſchof das Land ſetzte, die Beeinträchtigungen, welche das Stift in dieſer ſeiner Ohnmacht von den Nachbarn erfahren mußte, und überhaupt alles Elend, was Krieg, Raub, Brand, Unſicherheit und Mangel der Nahrung einem Lande zuziehen können, mußte das Herzogthum Bremen in vollgehäuftem Maaße erfahren. Es war übrigens wohl keine eigentliche Ueberzeugung von der Wahrheit der katholiſchen Religion, noch weniger reiner Eifer für die Ehre Gottes, noch Sorge für das Heil ſeiner Unterthanen, weswegen Chriſtoph die evangeliſch Geſinnten mit Grauſamkeit verfolgte, denn dem widerſprach das vorhin Geſagte; auch ſeine Wegnahme der Kir-

chengüter, seine drei Concubinen, die er sich in Rothenburg, Bremervörde und Verden hielt, und sein ganzes übriges Betragen: sondern Furcht, sein Ansehen und seine Einkünfte möchten bei der Duldung der lutherischen Lehre zu viel verlieren.

Seine Anschläge gegen Heinrich von Zütphen sind bekannt genug. Schon im Jahre 1522 schrieb er ein Provincial-Concilium nach Buxtehude aus und forderte ihn vor dasselbe. Heinrich war bereit dahin zu gehen, allein seine Freunde, die den Erzbischof besser kannten, widerriethen es ihm. Er schickte dafür seine Theses, über welche er 1521 in Wittenberg disputirt hatte; [16]) darüber aufgebracht, drohete der geistliche Oberhirte die Bremer mit gewaffneter Hand zu überfallen, theils die Reformation in seinem Stifte zu verhindern, theils sich wegen der zu seiner Genugthuung gefor-

16) Diese Theses erschienen zuerst in niedersächsischer Sprache am 1. Febr. 1526 von A. G. V. mit Beweisstellen aus der Bibel. Dann von M. David Ebersbach unter dem Titel: Glaubensbekenntniß des seeligen Märtyrers Bruder Heinrich von Südphen. Hamb. 1713. 8. mit seinem Bildniß, — lateinisch und teutsch von Dr. Heinr. Muhlius 1715. 4. — Claus Harms: den Bloodtügen för unser Glooben Henrik van Zütphen, syn Saak, arbeid, lyde und dood in Ditmarschen, Kiel 1817. 8. 32 S. — Westphalen monumenta inedita, Tom. IV. pag. 1464. Unschuldige Nachr. 1713. S. 249 fgg. Molleri Cimbria literata II. pag. 1040 sqq.

derten 25000 Gulden, die ihm abgeschlagen worden waren, zu rächen. [17]) Er ließ es aber bei den Drohworten bewenden und die fremden Truppen, welche schon mit vielem Frohlocken von den bezwungenen Wurstern heranrückten, erhielten einen unerwarteten Abschied, da er die guten Vertheidigungsanstalten der Bremer vernahm. Dafür wurde nun auf seine Vollmacht, die man dazu so gut als ausgemacht annahm, der unschuldige von Zütphen in Dithmarsen ein schreckliches Opfer seiner Rache. Auch machte er im Jahre 1525 am Montage nach Jubilate mit dem Capitel zu Verden — dem Bremischen hat er nie so etwas angemuthet — mit der ganzen Klerisei, Prälaten, Aebten, Pröbsten, Aebtissinnen und der Klerisei des Stiftes, ein eidliches Bündniß gegen Luther, nach höchstem Vermögen gemeinschaftlich die Ausbreitung und Annahme einer solchen Ketzerei zu verhindern. [18])

Im Jahre 1528 ließ er den Prediger Johann Boknemacher an der Rembertikirche zu Bremen, der eine Nonne geheirathet und sich einige Kenntnisse aus Luthers kleinen Schriften von der evangelischen Lehre verschafft hatte, hinrichten. Dieser

17) Renner's geschriebene Chronik II. 79. Dilichii Chron. urbis Bremae pag. 188.

18) Spangenberg's Chronik aller Bischöfe des Stifts Verden S. 160.

Mann war zur Erweiterung seiner Einsichten nach Wittenberg gereiset, um Luther persönlich kennen zu lernen. Er kaufte sich dessen Schriften und nahm von den dort verworfenen Heiligthümern, aus Neigung, die ihm aus dem vorhergehenden ceremoniellen Gottesdienst noch anhing, eine Menge in seiner Verwahrung, packte sie in Kisten und reisete damit nach Bremen zurück. Als er am Tage der Empfängniß Mariä 1529 in Verden ankam, hörte er den Domprediger Dingschlag predigen, und da dieser die Maria ungebührlich lobte, strafte er den Pfaffen mit Muth und Eifer öffentlich Lügen. Es entstand darüber ein Tumult und Bornemacher mußte wegen seines unzeitigen Eifers aus der Kirche fliehen. Der Erzbischof Christoph ließ ihn sogleich in Verhaft nehmen, durch einen aus Stade geholten Scharfrichter so lange martern, bis er seine Verheirathung mit einer Nonne und seinen Aufenthalt in Wittenberg eingestand. Seine mitgebrachten Heiligthümer wurden mit vieler Ehrerbietung in den Dom getragen, die Schriften Luthers, unter welchen sich ein Katechismus, einige Psalme und andere Bücher befanden, als ketzerische dem Feuer übergeben, und er selbst, nachdem er sein aus Luthers Schriften gesammeltes Glaubensbekenntniß abgelegt hatte, in Gegenwart des Erzbischofs am 8. Dec. 1629 auf dem Borgfelde vor Verden lebendig verbrannt.[19])

19) Spangenberg l. c. pag. 163.

Wie oft Hollmann's des I. Leben, vermuthlich auf Christophs Antrieb, in Gefahr war, ist oben angeführt worden; Johann Hollmann der II. wurde auf seinen Befehl ins Gefängniß gesetzt und hernach des Landes verwiesen. Fürchterlich waren auch Christophs Drohungen gegen das Kirchspiel Hollern im alten Lande, gefährlich seine Absichten, hauptsächlich um der Religion willen, im Jahre 1547 gegen die Stadt Bremen und darauf gegen das ganze Stift, die er durch Kaiserliche Soldaten auszuführen gedachte. So wie er überall zur Grausamkeit geneigt zu seyn schien, auch in Dingen, die eigentlich die Religion nicht betrafen, wie er solches vorzüglich gegen die Wurster bewies, so machte er sich insonderheit ein verdienstliches Werk daraus, die katholische Religion durch alle ersinnliche Mittel zu erhalten und seine Unternehmungen waren ihm desto verdienstlicher, je grausamer sie waren. Diese Gesinnungen behielt er bis an seinen Tod, der ihn auf einer Reise übereilte, die er nach Brandenburg machte. Seine Schulden zwangen ihn zu dem Entschlusse, den Herzog Franz Otto Harburgischen Theils, seinen Vetter, mit dem er sonst in Feindschaft gelebt hatte, und welcher sich zur lutherischen Kirche bekannte, zum Coadjutor anzunehmen und nur gewisse jährliche Einkünfte sich auszubedingen. Er reisete deshalb 1558 zu dem Churfürsten von Brandenburg, starb aber vor Ausführung dieses

Vergleichs auf der Rückreise zu Tangermünde an der Bräune am 22. Januar. [20])

So wenig man den Finger Gottes bei der Einführung der Reformation im Herzogthum Bremen unter einem solchen Oberhaupte verkennen kann, so lassen sich doch auch aus der Lebensgeschichte des Erzbischofs Christoph verschiedene Umstände aufführen, die es begreiflich machen, daß seine Macht und sein Vermögen nicht hinreichten, die aufgehende evangelische Lehre in seinem Stifte zu unterdrücken. Der verstorbene Pastor Lappenberg hat dieses sehr gut in Pratjen's vermischten Abhandlungen der Herzogthümer Bremen und Verden Bd. I. S. 366 fgg. bewiesen. Er sagt:

1. war das Ansehen der Stände im funfzehnten Jahrhunderte schon ungemein groß geworden, und die Gewalt der Bischöfe allenthalben, besonders im Erzstifte Bremen gefallen. Das Domkapitel, von welchem einige auch Prälaten waren, die Ritterschaft und die Städte, wie auch die Marschländer Kedingen und das Alte Land, hatten zu Christophs Zeiten solche Freiheiten, daß ihnen die Einführung der lutherischen Religion nicht mehr konnte gewehrt werden, und wenn auch der Dompropst Franz Grambke und der Dechant Friedrich Bremer sehr eifrige Papisten waren, so befanden sich unter den andern und spätern Domherren solche, denen die Augen geöffnet waren. Einige

20) Spangenberg l. c. pag. 218.

ſcheinen gleichſam neutral geweſen zu ſeyn, und ſich in dieſen kritiſchen Umſtänden auf die verſprochene allgemeine Kirchenverſammlung, oder auf dasjenige, was auf einem Reichstage wegen der Religion würde ausgemacht werden, berufen zu haben. Die untern Capitel in Bremen waren ſchon 1529 der evangeliſchen Lehre zugethan, und das hohe Domkapitel ließ ſich 1534 die gewaltthätig vorgenommene Einſtellung des papiſtiſchen Gottesdienſtes in der Domkirche ohne ſonderlichen Widerſpruch gefallen. [21]) In dem Vergleiche des Domkapitels mit der Stadt, 1545, ward das Religionsgeſchäft bis auf ein Concilium oder einen Reichstag ausgeſetzt. Da nun aus allen dieſen und mehrern Umſtänden erhellet, daß, wo nicht alle, doch wenigſtens die vornehmſten Glieder des hohen Stifts lutheriſch, oder doch neutral geweſen, ſo iſt es allerdings als eine beſondere Fürſorge Gottes zur Beförderung der Reformation im Herzogthum Bremen anzuſehen, daß die Stadt Bremen ſchon zu Johann Rodens Zeiten und noch mehr unter Chriſtoph ſich von dem Gehorſam gegen den Erzbiſchof weiter losgemacht hatte, als vorhin, und dem Domkapitel zu einem ſichern Aufenthalte dienen konnte. [22]) Nun bedenke man, daß der Domprobſt die Hälfte aller Pfarren im Lande zu

21) Dav. Chytraeus Chronic. Saxon. pag. 186.

22) Von dem guten Vernehmen des Domkapitels und der Stadt Bremen ſ. Assertio lib. Brem. pag. 316.

vergeben und die meiſten zu beſtätigen hatte, der Erzbiſchof dagegen nur wenige vergab. Man bedenke die geiſtliche Gewalt, welche die Dechanten und die Pröbſte des Landes Hadeln hatten; man bedenke, daß das Domkapitel mit dem vornehmſten Theile der Ritterſchaft und einigen Bürgermeiſtern in den Städten verwandt war, ſo kann dieſes ſchon belehren, wie es möglich war, daß ſich die Reformation in der Stadt und im Stifte Bremen unter einem gegen dieſelbe ſo feindſelig geſinnten Erzbiſchof doch ſo früh und ſo ſchnell ausbreiten konnte.

Eine andere Urſache findet Lappenberg am angeführten Orte in dem Unvermögen des Erzbiſchofs Chriſtoph und ſeiner großen Armuth, in welche er ſich durch ſeine unordentliche Haushaltung, weitläuftigen Proceſſe und koſtbaren Reiſen geſtürzt hatte. Hievon zeugen alle Verträge, die er mit den Ständen oft gemacht, aber nie gehalten hat. Im J. 1525 übernahmen die Stände, laut des Barsdaliſchen Abſchiedes, ungefähr 16000 Goldfl. ſeiner Schulden, die er an Melchior von Bodenhauſen und andern ſchuldig war, zu bezahlen. Aber er bezahlte damit nicht, ſondern er forderte neue Landſchatzungen für ſeine gehäuften Schulden. Daher legte ſich 1531 ſein Bruder, Herzog Heinrich, ins Mittel, und die Erfüllung des vorigen nebſt Abſtellung anderer Beſchwerden ward verſprochen. Im Jahre 1533 auch ſchon

vorher bewilligten die Stände einen Pflugschatz, auf jeden Pflug 2 Gulden, zur Bezahlung der immer unbezahlt gebliebenen Schulden, und der Erzbischof versprach alles, was man nur verlangte. Im J. 1534 kam es so weit, daß die Stände gemeinschaftlich eine Verbindung (Tohospate) gegen ihn machen mußten, wobei sich das Domkapitel, die Prälaten, achtzehn von der Ritterschaft, dann auch die Städte, so wie die Gräfen, Schulten und Schöpfen des Landes Kedingen und des alten Landes unterschrieben hatten. Es kam aber bald zu einem neuen Vergleiche, der eben so unerfüllt blieb, als die vorigen. Im J. 1541 ließ sogar der Kaiser durch Commissarien einen neuen Vergleich vermitteln, darin der Erzbischof abermals die Erfüllung seiner Capitulation und der andern Verträge versprach, dagegen die Stände den Sechszehn-Pfenning-Schatz bewilligten, auch bestimmten, wie davon die Schulden bezahlt werden sollten und was man ihm unterdessen zur nothdürftigen Haushaltung davon geben wollte. Hiedurch ward er nun zwar etwas eingeschränkt, aber seine Schulden verminderten sich nicht, und sobald er Geld nöthig hatte, machte er neue Vergleiche mit den Ständen. Im J. 1544 mußte er 8000 Rthlr. zu Einlösung seiner Kleinodien haben, weil er auf den Reichstag nach Worms ziehen wollte. Auch verwilligte man seine Schulden an die von Münchhausen, welchen das Schloß Neuhaus

verpfändet war, und an die Gebrüder von der Decken zu bezahlen. Hierauf kamen die betrübten Kriegsunruhen, die er der Stadt Bremen und dem Stifte zuzog, wodurch das Land auf das äußerste zu Grunde gerichtet ward; dazu kam noch, daß auch die von Pentz aus Meklenburg um des Erzbischofs Schulden willen das Kloster Harsefeld und die umliegende Gegend mit Raub und Brand verwüsteten. Doch alles ward im J. 1549 durch eine völlige Amnestie beigelegt, und ward verglichen, daß das Stift um seiner Schulden willen keinen Schaden leiden sollte, wogegen man den Vier-Thaler-Schatz bewilligte, auch nach gestellter Bürgschaft die Einräumung der Häuser Vörde und Neuhaus versprach. [23]) Nochmals mußte man 1554 eine neue Sechszehn-Pfenning-Schatzung verwilligen, um den Herzog Heinrich zu befriedigen und die verpfändeten Stiftshäuser einzulösen. So lebte der Erzbischof Christoph in beständiger Armuth und starb arm, weswegen er auch keine andere Macht hatte, als die er sich zuweilen durch die Wrisbergischen Völker, wiewohl nur immer auf kurze Zeit, mit Gewalt gab. 1541 und 1552 war er wegen seiner Rechtshändel bei dem Kaiserl. Kammergerichte seines Standes entsetzt und also

23) S. den Abschied, Daverden 1549. Die Ritterschaft behielt die festen Oerter des Stifts zur Sicherheit in Händen.

die Unterthanen von allem Gehorsam gegen ihn freigemacht, in welcher Zeit das Domkapitel die Regierung führte.

Da er nun im Stifte Bremen durch die Verträge immer so eng eingeschränkt war, so hielt er sich lieber im Stifte Verden auf, wo er mehr zu sagen hatte. [24]) Diese seine fast beständige Abwesenheit aus dem Bremischen Stifte ist als die dritte Ursache anzusehen, weswegen durch ihn die angefangene Reformation nicht konnte gehindert werden. Im Stifte Verden, wo es ihm leichter war, die Stände zu unterdrücken, konnte bei seinen Lebzeiten die Reformation nicht durchdringen. Im Bremischen hingegen regierten das Domkapitel, die Prälaten, die Ritterschaft, die Städte und die Obrigkeiten der Marschländer nach Belieben. Die Beamten auf den Schlössern blieben unbezahlt und behielten also die Schlösser pfandweise. Die Häuser Hagen und Stotel waren an

---

24) Der Erzbischof Christoph ließ 1522 einen Thaler mit der Umschrift: Elige cui dicas, schlagen. Diese Worte sind die Hälfte des Pentameters in Ovidii Lib. I. Amor. v. 42, Elige cui dicas: tu mihi sola places, womit er höchst wahrscheinlich zu erkennen geben wollte, daß er das Stift Bremen weniger, als das Stift Verden liebe. Andere Auslegungen s. in Cassel's Brem. Münzkabinet S. 85. und in Köhler's Münzbelustigungen Th. 18. S. 250.

Just Bähr und hernoch an die von Lieth verpfändet. Ottersberg und Langwedel waren oft in andern Händen, Neuhaus war versetzt, die Stadt Bremen richtete sich in ihrem Amte Bederkesa und dem Kirchspiele Lehe in Anordnung der Religion gar nicht nach des Erzbischofs Willen; andere Patronen der Pfarren konnten die alten katholischen Pfarrer nach und nach aussterben lassen; (denn von gewaltsame Absetzungen, außer in Bremen und Hollern, sind keine Beispiele bekannt) und lutherische Prediger wählen.

Dieses Unvermögen Christophs wird noch deutlicher, wenn man viertens bemerkt, daß er von keinem Nachbar, ja von seinem eigenen Bruder, dem Herzog Heinrich, nicht die geringste Hülfe noch Unterstützung hatte. Denn obgleich dieser ihm zur Eroberung des Landes Wursten 1525 helfen wollte, so zeigte er doch hernach zu verschiedenen Malen, wie schlecht er mit der Haushaltung seines Bruders zufrieden sey. Ja, es kam so weit, daß er 1557 den Bremischen Ständen vortragen ließ, sie möchten ihn absetzen, in ein Kloster sperren, und bis zu seinem Tode selbst die Regierung führen, welches aber doch die Stände Bedenken trugen zu thun, sondern lieber den äußersten Glimpf brauchen wollten. Eben so hatte er den Herzog von Sachsen-Lauenburg, seinen Schwager, wie auch die Herzöge von Braun-

schweig-Lüneburg Harburgischen Theils sich zu Feinden gemacht, indem er dem Letztern sogar Harburg abzunehmen und an das Stift zu bringen, getrachtet hatte.

Der allgemeine Haß, den er sich durch seine landverderbliche Regierung bei allen Unterthanen zuzog, kann als die fünfte Ursache angesehen werden, warum zu seiner Zeit das Lutherthum im Herzogthume Bremen hat können gegründet werden. Man verabscheuete das Pabstthum desto mehr, da die hauptsächlichsten Verfechter desselben sich so grausam gesinnt bewiesen, und Christoph mußte selbst durch die zu Buxtehude gegen Heinrich von Zütphen 1524 angestellte Kirchenversammlung Gelegenheit geben, daß die liebenswürdige Lehre des Evangelii mehrern bekannt wurde. Wäre er nur irgends ein solcher Herr gewesen, wie noch seine nächsten Verweser waren, hätte er nur einigermaßen ein äußerlich ehrbares Leben geführt und einige Klugheit in seiner Haushaltung gebraucht, so würde die Reformation schon weit schwerere Hindernisse im Stifte Bremen gefunden haben. Allein er selbst fühlte seine Ohnmacht und die Unmöglichkeit, unter diesen Umständen dem Lutherthum Einhalt zu thun, denn daß er sollte gelindere Gesinnungen angenommen haben, ist eben so unerweislich, als daß er gut evangelisch sollte gestorben seyn.

Welche herrliche Spuren der weiseſten Regierung Gottes entdecken wir in der Reformations-Geſchichte des jetzigen Herzogthums Bremen! Wer könnte es verkennen, daß die göttliche Vorſehung dabei obgewaltet habe! Gegen deren Rath konnten des Erzbiſchofs Anſchläge nicht beſtehen, ſie mußten zunichte werden. Dies erkannte auch Johann Renner, welcher in ſeiner kleinen gereimten Bremiſchen Chronik, nach der Ausgabe vom Rektor Roth, 1717 ſagt:

Biſchof Chriſtoffer hefft bedacht,
Wat bet anher up em gebracht,
Und dat he ſcholde ſyn de Mann,
By den es würde undergan.
Solch was em ein grot Herteleid
As ok wol tho bedenken ſteit,
Und of he wol Flieth angewandt.
Tho erhylden den olden Stand —
So holp idt nicht. Was all umſonſt.
Den jegen Gott helpt noch Rath noch Kunſt.

Vom Lande Hadeln, von Bremen und von Stade, breitete ſich nun die Reformation ſehr bald in die benachbarten Gegenden aus. Schon im Jahre 1528 oder 29 hörte an manchen Orten des Landes Wurſten das Meſſenwerk und manche päbſtliche Ceremonien auf, und ſchon 1530 drang der Erzbiſchof Chriſtoph ſehr ſtark darauf, daß ſie die alten abgeſchafften Ceremonien wieder

herſtellen ſollten. Die Wurſter gehorchten aber nicht, ſondern gingen in dem, was die Religion betraf, nach dem Vorbilde der Stadt Bremen, mit welcher ſie viel Verkehr hatten, immer weiter. Da man in dieſer Stadt einen Superintendenten hatte, ſo wählten ſie den Paſtor Bertram Schramm von Dorum zu dieſer Würde. [25]) Er und der Paſtor Hermann Oettinger zu Cappeln bekamen den Auftrag, eine Kirchenagende auszuarbeiten; der Titel war: Agenda Wurſatorum ecclesiastica; offte Handbook unde Ordeninge der hilligen Kerken im Lande tho Wurſten, mit Fliet op Ordeninge der Stände thoſamen gedragen 1534. Die Abſicht der Stände war, ſie drucken zu laſſen, es iſt aber nie geſchehen. 1596 ließ ſie der Paſtor zu Cappel aus Miſſelwarden, Joh. Brandes, zum Gebrauch in ſeiner Kirche neu abſchreiben. Ein Fragment davon beſaß der am 12. Juni 1776 verſtorbene Paſtor Friedr. Aug. Renner zu Cappeln; es hatte nur den Titel und die Vorrede noch; es fieng ſich hernach mit den Collecten, und zwar in Die Stephani an und gieng durch das ganze Jahr.

25) Er war ein Braunſchweiger, entwarf mit dem Paſtor Hermann Oettinger zu Cappeln zwiſchen 1531 und 1534 eine Kirchenagende und Kirchenordnung für das Land Wurſten und ſtarb, nach Ausſage ſeines Leichenſteins auf dem Kirchhofe zu Dorum, im hohen Alter 1593. S. Pratje's Religionsgeſch. Stade 1779. 4. 2ter Abſchn. 2te Hälfte S. 21.

doch war es am Ende etwas defect. Darauf folgte der kleine Catechismus Luthers, deſſen Taufbüchlein, das Vaterunſer, nebſt den Einſetzungsworten des Abendmahls in Noten geſetzt, auch das Minus credo, d. i. Credo in unum Deum in patrem, credo unum Deum, credo in unum Deum patrem, mit Singnoten. Den Beſchluß machte der Kirchenſegen.

Wie die allererſten lutheriſchen Prediger in den verſchiedenen Kirchen des Landes hießen, kann ich nicht ſagen. In Spica kommen Arend Möns 1570 als Paſtor und Lüder Kalwinke als Vikarius vor. Möns muß alſo ein ſehr hohes Alter erreicht, oder einen Vorgänger gehabt haben. In Midlum war 1544 Nikolaus Strasburg, um das Jahr 1551 aber Joh. Dieckmann Paſtor. In Altenwalde, das nicht zum Lande Wurſten gehört, ſondern ein beſonderes Gericht ausmacht, in Kirchenſachen aber mit zu der Probſtei des Landes Wurſten gerechnet wird, iſt David Vaget, ein Hamburger, bekannt; er wurde von hier am 8. Mai 1584 zum Prediger an die Nikolaikirche in ſeiner Vaterſtadt gewählt, und ſtarb den 25. Mai 1618.[26]) Zu Imſum verkündigten 1577 der Paſtor Chriſtian Wolbers und der Vikarius Freſe das

26) Ein Verzeichniß der Prediger und Vikarien im Lande Wurſten vom J. 1618 ſteht in Pratjen's Altem u. Neuem Bd. VIII. S. 232—235.

Evangelium. In Bremen ſtand 1577 Conrad Wicht aus Bielefeld als Paſtor, welchen Jakob Probſt in Bremen 1553 ordinirt hatte. Conrad Wicht, wahrſcheinlich ſein Bruder, war Vikarius, kam 1570 als Paſtor nach Schiffdorf und ſtarb 1597. Hier war zur Zeit der Reformation ein Ablaßkrämer geweſen, dem man ſeine Kaſten abgenommen hat. Er war noch in der erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in der Kirche vorhanden, und hatte unten eine verborgene Oeffnung, durch welche man das Geld, das oben hineingeworfen wurde, konnte wieder herausfallen laſſen. Man hat ihn aber, um das daran befindliche gute Eiſen zu gebrauchen, zerſchlagen. [27]) Zu Miſſelwarden war 1563 Joh. Ecelius Paſtor und Nicolaus Smit 1591 Vikarius. Zu Padingbüttel Paul Kudner 1577 und Arnold Meier 1575 Vikarius. Zu Mulſum der geweſene Vikarius Dietrich Sartorius zu Debſtädt, er kam 1574 nach Scharnebeck bei Bremen, wo er 1583 noch lebte.

Die geſegnete Glaubensreinigung drang alles menſchlichen Widerſtandes ungeachtet auch ſehr früh in den Bederkeſer Kirchenkreis ein. Bederkeſa nebſt der benachbarten Gegend, ſo wie das Gericht Lehe, ſtanden damals unter Stadt Bremiſcher Hoheit und Botmäßigkeit, daher fieng die Reformation hier ſehr bald an. Von allen

27) Altes und Neues Bd. VII. S. 319.

Kirchen dieſer Präpoſitur ſoll die zu Elmlohe nicht nur in dieſer Gegend, ſondern auch im ganzen damaligen Stifte Bremen, die allererſte geweſen ſeyn, welche das reine Evangelium annahm. Vermuthlich war dieſes ein Werk der Herren von der Lieth, welche ſich früh zur lutheriſchen Confeſſion bekannten und als Kirchenpatronen ſchon 1517 dem Martin Stucke die Pfarre zu Elmlohe verliehen, welcher er 54 Jahre vorſtand. Die übrigen Gemeinen erhielten von der Stadt Bremen von Zeit zu Zeit lutheriſche Prediger, ſo lange, bis nach der Hardenbergiſchen Unruhe der Rath zu Bremen, der das Patronatrecht hatte, die Gemeinen dieſes Amts mit reformirten Lehrern verſah. Dies geſchah mit ſo wenigem Aufſehen und Geräuſch, daß die meiſten Gemeinen glaubten, ſie hätten, noch wie vorher, lutheriſche Prediger, und wo man das Gegentheil wußte, [28]) blieben die meiſten Eingepfarrten dem lutheriſchen Lehrbegriffe treu, und da dieſes auch die Familie von Lieth that, ſo blieb dieſe Gemeine auch immer lutheriſch.

In Bederkeſa haben ſich die Namen der erſten lutheriſchen Prediger völlig verloren; nur ſo viel weiß man, daß der erſte reformirte Prediger daſelbſt, Hermann Crönius, am 10. Sept. 1596 ſtarb. Daſſelbe iſt der Fall mit der Kirche zu

28) Altes und Neues Bd. X. S. 24.

Flögeln. Der erſte reformirte Prediger war ſeit 1679 Lorenz Rodebart, den man noch nennen kann, und eben ſo verhält es ſich mit Ringſtädt. In Debſtedt war einer der erſten lutheriſchen Prediger C. Burken; ſein Leichenſtein auf dem Chore in der Kirche hat dieſe Umſchrift: an. Dom. 1555 d. 16. Febr. Sturw de werdige Heer C. Burken, Pastor in Debbestede, dem Gott gnade. Von Holſel iſt keiner der erſten lutheriſchen Prediger mehr bekannt. Dieſer Ort iſt reformirt geblieben. Wie die andern wieder lutheriſch geworden ſind, davon finden ſich Nachrichten im Alten und Neuen der Herzogthümer Bremen und Verden Bd. X. S. 1 fgg. Bd. XI. S. 71 fgg.

Das Kloſter Neuenwalde war unter allen Klöſtern auf dem Lande im Herzogthum Bremen das erſte, welches das reine Evangelium annahm und bekannte. In welchem Jahre dieſes geſchehen, auf weſſen Veranlaſſung und unter welchen Umſtänden, davon fehlen die Nachrichten. Neuenwalde iſt beſtändig lutheriſch geblieben. [29])

Die Reformation im Flecken Lehe iſt ohne Zweifel von der Stadt Bremen veranlaßt worden, allein man kann nicht ſagen, in welchem Jahre; auch die Namen der erſten lutheriſchen Prediger

29) Vom adlichen Fräuleinkloſter zu Neuenwalde ſ. Altes und Neues u. ſ. w. Bd. II. S. 154 fgg.

sind nicht mehr bekannt. 1569 war Johann Heyen daselbst Pastor. 30)

Daß Johann Hollmann schon 1523 in Stade evangelisch predigte, ist oben bemerkt worden. Ob mehrere zu gleicher Zeit mit ihm als evangelische Prediger aufgetreten sind, läßt sich aus Mangel hieher gehöriger Nachrichten nicht sagen. Daß es aber daran nicht ganz gefehlt habe, läßt sich daraus schließen, daß Johann Osenbrügge, ein geborner Stader, welcher zu Wittenberg studirt hatte und Luthers Zuhörer daselbst gewesen war, nebst Hollmann die evangelische Lehre verkündigte. Im Jahre 1524 berief ihn König Friedrich in Dänemark nach Oldesio im Holsteinischen, wo er sich um die Reformation in diesem Lande verdient machte. Als die Lübecker hörten, daß er anders, als die bisherigen Geistlichen predige, giengen sie öfters nach Oldeslo, seine Vorträge zu hören, und so sehr diejenigen, die dieses thaten, gehaßt wurden, so unterließen sie es doch nicht, diesen vortrefflichen Lehrer nach Lübeck zu ziehen. Er mußte sich daselbst heimlich aufhalten, wurde bald in das Gefängniß gesetzt und mußte schwören, nicht zehn Meilen um Lübeck zu bleiben. Seine Zuhörer waren aber schon so vorbereitet, daß sie sehr bald auf die Abschaffung der päbstlichen Ceremonien drangen. Osenbrügge begab sich nach

30) Altes und Neues Bd. X. S. 289 fgg.

Liefland und verkündigte in Riga, Reval u. ſ. w. das reine Wort Gottes. Er ſcheint nachher wieder nach Stade gekommen zu ſeyn, denn Dr. Joh. Drakonites führt in ſeiner Schrift: von dem Widder ohne Wandel, gedruckt 1550, nebſt andern Predigern auch einen Joh. Oſenbrügge in Stade an. [31])

In welchem Jahre aber die Reformation in Stade zu Stande gekommen ſey, läßt ſich ſo genau und zuverläſſig nicht beſtimmen. Albert zum Felde giebt, aber gewiß irrig, das Jahr 1523 an. [32]) Die Predigt des Evangelii war noch zu neu, als daß die Reformation in einem Jahre hätte in Stade zu Stande kommen können, zumal da die drei dort befindlichen Klöſter noch zur Zeit des Paſſauiſchen Vertrags katholiſch waren, viel Anſehen und Vermögen hatten, und das Georgenkloſter das Patronat von allen Kirchen in der Stadt beſaß. [33]) Eben ſo wenig iſt das Jahr 1552 richtig, welches der Lic. Johann Hermann von Elswich [34]) angiebt. Gemeiniglich nimmt

31) S. Pratjen's Herzogth. Bremen und Verden, 4te Sammlung S. 140. Deſſen Relig. Geſch. 2ter Abſchnitt, 2te Hälfte, S. 22.

32) Oratio de emendatione sacrorum in Ducat. Brem. et Verd. Sie ſteht in ſeinen 1719 zu Lübeck gedruckten Analectis S. 152 f.

33) Herzogth. Bremen und Verden 6te Samml. S. 81.

34) In ſeiner Jubelpredigt von 1717. S. 81.

man das Jahr 1546 als dasjenige an, in welchem die Reformation in Stade zu Stande kam. [35]) Man sagt, der seit 1540 zu Hollern im alten Lande gestandene erste lutherische Prediger Dietrich Stölting, der nach Stade als Diaconus an die Cosmä- und Damiani-Kirche berufen wurde, sey dazu behülflich gewesen. Allein Pratje beweiset in seiner Religionsgeschichte der Herzogthümer Bremen und Verden 2ter Abschnitt, 2te Hälfte, Beilage Nro. XXII. aus einer Urkunde von 1541, daß dieser Termin viel zu spät angesetzt ist, und daß das Jahr 1541 das rechte Jahr der in Stade völlig zu Stande gebrachten Reformation sey. Das Georgenkloster wurde in eine Stadtschule verwandelt, und der erste Rector Joh. Utrecht oder Trajectinus zu Stade den 25. Nov. 1525 geboren, wurde 1557 als Prediger nach Hamburg an die Petrikirche berufen, wo er den 31. Aug. 1584 starb. So viel ist gewiß, im Jahre 1546 waren die vier Kirchspiele Willhadi, Cosmä und Damiani, Pancratii und Nicolai mit lutherischen Predigern versehen, die Johannis- nebst der Marienkirche und die Gertruds-Capelle, wurden den Predigern der ersten, zu gewissen bestimmten gottesdienstlichen Handlungen übergeben. Von Stade gieng der Prediger Theodor Georgii oder Dietr. Jürgens 1547 als Prediger an die Johanniskirche in Ham-

35) Herzogth. Bremen und Verden Th. 3. S. 406 fgg.

burg, wo er 1557 Hauptpastor wurde und den 25. Nov. 1561 starb, und der zu Brögel bei Antwerpen geborene, aber als Vorsteher der Schule zu Osnabrück vertriebene Wilhelm Sandfurt wurde von Stade aus, wo er sogleich an der Pancratii-Kirche angestellt ward, 1557 an die Johanniskirche nach Lüneburg berufen. 36) Joh. Draconites nennt in seinem Tractate von dem Widder ohne Wandel, auch außer den Joh. Oseubrügge, den Barthold Wilken, Joh. Berg und Lorenz Zerverst, Prediger in Stade, ohne Anzeige der Kirchen, an welchen sie standen.

Die Stadt Buxtehude, die sich in ihren Verfassungen, Gesetzen, Statuten und Ordnungen immer nach der Stadt Stade richtete, führte nach des Horneburgischen Predigers Hermann Reinecke neun Predigten von der evangelisch-lutherischen Jubelzeit (Hamburg 1618. 4.) S. 78. die lutherische Lehre im Jahre 1542 ein. Die Namen der ersten Prediger sind verloren gegangen.

Um dieselbe Zeit bewies das Evangelium auch seine eindringende Kraft in den Oertern und Gemeinen des alten Landes. Zu Hollern, welches damals Ditterscop hieß, gab ein besonderer Vorfall zur Reformation Veranlassung. Die Nothwendigkeit, für die Erhaltung der Elbdeiche zu

36) Religionsgesch. l. c. pag. 27.

sorgen, hatte im alten Lande ein Gesetz eingeführt, daß derjenige, welcher seine Deiche nicht zu gehöriger Zeit in guten Stand gesetzt, sich auch durch Erinnerungen nicht dazu geneigt zeigte, seiner Länder verlustig erklärt werden sollte. Der damalige katholische Priester Heinrich Hardekop hatte in allen Stücken gegen dieses Gesetz gesündiget. Die Eingepfarrten entsetzten ihn deshalb am Sonntage Judica 1540 seines Dienstes und belegten seine rückständigen Einkünfte so lange mit Beschlag, bis er seine Deiche ausbessern ließ; [37] um aber nicht ohne Prediger zu seyn, so wählten sie den Dietr. Stölting, der zugleich die evangelisch-lutherische Lehre bei ihnen einführen sollte. [38] Der Erzbischof Christoph und seine Räthe wurden über dies Verfahren der Eingesessenen in Ditterschop gewaltig aufgebracht und diese ließen im Namen des Erzbischofs ein sehr heftiges Schreiben an die Gräfen des alten Landes ergehen. Allein weder Christoph noch seine Räthe konnten die Abschaffung des lutherischen Predigers bewirken, und mußten zufrieden seyn, daß Hardekop seine nachständigen Einkünfte und ausstehenden Schulden bekam.

Im Burgflecken Horneburg scheint die Refor-

37) Bertram's Evangel. Lüneburg S. 592.

38) Er war im Jahre 1503 geboren und ein Sohn des Gräflich Hoyaischen Verwalters Köpke Stölting.

mation in der Stille ohne viel Geräusch zu Stande gekommen zu seyn. Heinrich Wilkordis machte gegen 1542 den Anfang aus eigenem Antrieb und verließ aus lebhbfter Erkenntniß der Wahrheit das Pabstthum. Die folgenden Prediger wurden größtentheils von Rostock, wo das Evangelium rein verkündigt wurde, verschrieben und daselbst ordinirt. 39) In Yorck war 1543 Lüder Möring evangelischer Prediger, und als dieser 1553 starb, der Stadische Conrector Hermann Erdmann aus Osnabrück sein Nachfolger. Um dieselbe Zeit muß die evangelisch-lutherische Lehre auch schon zu Estebrügge Platz gefunden haben; denn Joh. von Schwoll sagte 1600 vor dem zu Verden gehaltenen Andreanischen Capitel aus: Er, sey 1557 von Decano Blank von Estenbrügge nach Apensen berufen, aber nicht Willens gewesen, daselbst zu bleiben, sondern wieder nach Estebrügge zu gehen, hätte jedoch das Pfarramt zu Apensen über 40 Jahre verwaltet; vermuthlich sollte er daselbst die Reformation einführen. Estebrügge aber muß lange vorher schon die reine Lehre angenommen haben und darin befestigt gewesen seyn, denn sonst würde der Dekan Blank, ein Freund der Reformation, dieser Gemeine ihren beliebten Prediger nicht entzogen haben. In Apensen war

39) S. Joh. Vogt's Horneburger Reformat. Gesch. S. 7. und Herm. Reinecke neue Jubelpred. S. 79.

ehedem Bliedersdorf und Neuenkloſter eingepfarrt. Im Jahre 1706 wurden beide Oerter von Apenſen getrennt, und ſeit 1772 wohnt der Bliedersdorfer Prediger zu Neuenkloſter. [40]) Die übrigen Kirchen in dieſer Probſtei, Borſtel, Grünendeich, Neuenkirchen, Mittelskirchen, Neuenfeld und Twielenfleth folgten wahrſcheinlich dem Beiſpiele der andern. In Steinkirchen predigte Joh. Schowesshuſen ſchon 1533 evangeliſch.

Im Neuhäuſer Kirchenkreiſe kam die Reformation nach und nach und in aller Stille zu Stande. Der Prediger Arnold Schmidt, der 1562 ſtarb, wurde von ſeinen Kirchſpielsleuten 1550 bei dem Stifte zu Bremen verklagt. Er war anfangs noch katholiſch und drängte ſeine Vikarien, wenn ſie das Evangelium rein und lauter verkündigten, ungemein. Er ſcheint aber die Wahrheit zuletzt ſelbſt erkannt und gelehrt zu haben. [41]) Zu Geversdorf gehörte ſonſt das Kirchſpiel Neu-

40) S. Herzogth. Bremen und Verden 4. Samml. S. 239.

41) Der Probſt Ludolph Schrader zum Neuenkloſter bei Horneburg erkannte die evangeliſche Wahrheit auf eine überzeugende Art. Da er aber merkte, daß das Kloſter das öffentliche Bekenntniß derſelben nicht dulden würde, legte er 1570 ſeine Würde nieder, zog nach Burtehude und wurde im folgenden Jahre daſelbſt Rathsherr. Aus einer geſchriebenen Burtehuder Rathsrolle. 1632 ſetzte der Erzbiſchof Joh. Friedrich zum Alten- und Neuen-Kloſter evangeliſche Rathsherren.

haus, welches erſt 1621 mit Genehmigung des Erzbiſchofs Joh. Friedrich eine eigene Kirche bekam. Wie es mit der Reformation in Behlum zugegangen iſt, läßt ſich nicht ſagen. 1559 war Joh. Kamphuſen lutheriſcher Prediger daſelbſt. Daſſelbe gilt von Kedingbruch, ob Eberhard Böſe, der 1575 ſtarb, der erſte lutheriſche Prediger war, iſt noch nicht ausgemacht. Von Bilkau weiß man nur, daß der erſte lutheriſche Prediger Heinrich Eler 1563 geſtorben iſt. Auch in Oppeln wurde die Reformation in aller Stille eingeführt. Der erſte Prediger war Bernhard Phyliander oder Lindemann; es läßt ſich aber die Zeit ſeines Antritts eben ſo wenig angeben als beſtimmen, wie lange er hier im Amte geſtanden iſt. In Obernsdorf predigte Heinrich von Kroghe 1538 evangeliſch, darauf Cornelius Kirchhof aus Brabant, er hatte noch als ein Papiſt die Ordines empfangen. Der Domprobſt Ludolph Varendorf hatte ihn vocirt, ich weiß aber nicht in welchem Jahre. In der Confirmation, die ihm der Domprobſt Herzog Friedrich 1572 gab, heißt es, er habe den Dienſt ſchon per annos aliquot verwaltet, ſtarb mit dem Ruhme eines frommen und gelehrten Mannes 1551. In Kadenberge bekannte ſich der katholiſche Prediger Albert Weſtorp zu der evangeliſchen Lehre, und blieb als Paſtor daſelbſt. Von Hechthauſen iſt aus den erſten Zeiten der Name keines Predigers auf die Nachwelt gekommen.

Im Kedingiſchen Kirchenkreiſe wurde die Reformation theils vom Lande Hadeln, theils von Stade aus nach und nach zu Stande gebracht. Zu Aſſel war Mart. Warnecke aus Landsberg vermuthlich der erſte lutheriſche Prediger, und 1581 noch am Leben; ſein Vikarius hieß Jacob Leſſem aus Stade, zu Altenbruch im Lande Hadeln ordinirt. Zu Bützfleth war Ernſt Heiſe ſeit 1571 Paſtor, vermuthlich hatte er ſchon einen Vorgänger gehabt. In Drochterſen war ſeit 1572 Ludolph Olberus aus Zelle Paſtor und Caspar Hindenburg aus Hildesheim ſein Caplan. In Hamelwörden Daniel Laurentii, ein geborner Hamburger, wo er auch ordinirt wurde; ſein Caplan war Joh. Stinck, ein Meklenburger, zu Bremervörde vom Hofprediger M. Matthiä ordinirt. Der Prediger Vorbius Appius zu Freiberg, ein geborner Stader, war zu Lüneburg vom Superintendenten Eckenberg examinirt. Der Paſtor zu Oederquart, Johann Küſter, war aus Stade, und 1568 daſelbſt ordinirt. Wer zum Krummendeich Paſtor war, weiß ich nicht; der Kapellan hieß Joh. Oelrichs, ein ſimpler Mann, der kein Lateiniſch konnte, und ungeſchickt, aber richtig in der Lehre war. Zu Ballje war Nicolaus Schlichting aus Stade Paſtor, und zu Oberndorf ordinirt. Sein Vikarius, Nicolaus Ibach aus Marburg, erhielt die Ordines vom Probſt Joh. Fürſen in Itzehoe. Der Paſtor zu Geversdorf, aus

Petershagen gebürtig, hieß Statius Ursinus und sein Vikarius Heinrich Hintze aus Stade. In Großenwörden stand 1557 Daniel Mechovius, welcher nach Belum versetzt wurde. In Himmelpforten fing die Reformation 1558 gleich nach des Erzbischofs Christoph Tode an. Peter Schlichting war ohne Zweifel der erste Prediger, 1563 kam er nach Geversdorf. Sobald Himmelpforten die lutherische Lehre annahm, folgten Großenwörden und Horst; der Prediger des letzten Ortes, Adam Brandt, wurde 1581 nach Lamstedt versetzt. In Oldendorf scheint der katholische Prediger, der 1538 noch lebte, die lutherische Lehre angenommen zu haben und daselbst geblieben zu seyn. 1581 stand Heinr. Elerdes daselbst. In Ossen hieß der erste Prediger Harbord Berendes; sein Nachfolger, Johann Berningck, starb den 16. Mai 1566.

Im Bremischen oder Achimer Kirchenkreise kam die Glaubensreinigung zwischen 1550 und 1560 zu Stande. Zu Arbergen stand der Prediger Hilmer Hilmers, welcher 1554 noch katholisch war. Er muß aber nicht lange nachher die evangelische Wahrheit erkannt haben und in den Ehestand getreten seyn, denn 1682 wurde schon sein Sohn Georg daselbst Pastor und in Verden von M. David Huberinus ordinirt. Dieser Georg hatte zu Bremen und Lüneburg, und 4 Jahre in Helmstädt studirt und starb wahrscheinlich 1727 oder 1628.

Zu Achim erhielt Joh. Meier, zu Minden im Febr. 1537 geboren, im Jahre 1559 das Pfarramt. Er hatte zu Verden, Hervorden, Hannover und Roſtock ſtudirt. Als er zum Prediget ernannt war, weigerte er ſich die päbſtliche Tonſur anzunehmen und wurde nachher, wahrſcheinlich zu Roſtock, ordinirt. [42]) Er muß ein hohes Alter erreicht haben, denn 1599 verwaltete er ſein Amt noch. In Daverden war allem Anſehen nach Thomas Meier der erſte lutheriſche Paſtor; 1563 lebte er noch. In Blumenthal war die Glaubensverbeſſerung mit der Reformation der Stadt Bremen ſehr verbunden. Die erſten Prediger waren, wie das Stadt Bremiſche Miniſterium, der lutheriſchen Confeſſion zugethan. Als dieſes aber auf die Seite der Reformirten trat, wurde auch hier ein reformirter Prediger angeſetzt. Eben ſo geſchah es mit der Pfarre zu Neuenkirchen. In Lilienthal lebten 1537 noch zwei katholiſche Capellane, Heinrich Meincke und Reiner Span, [43]) und da das Kloſter zur Zeit der Kaiſerlichen Commiſſion de restituendis bonis ecclesiasticis ſich pro conservando statu auf den 1552 geſtifteten Paſſauiſchen Vertrag nie berufen, ſo zweifle ich, daß die Reformation, aller Neigung einiger Con-

---

42) Sein Leben ſteht in der Zugabe zu den Hannoverſchen gel. Anzeig. 1754. pag. 236.

43) Joh. Vogt's monumenta inedita. P. II. p. 152.

ventualinnen zu derselben ungeachtet, vor dieser Zeit förmlich und gänzlich geschehen sey. 44) Das jetzt mit Lilienthal vereinigte Kirchspiel Trupe hat wahrscheinlich zwischen 1534 und 1541 dem Pabstthum entsagt. Der erstbekannte, doch nicht allererste evangelische Prediger daselbst war Joh. Schröderken aus Münster; er studirte daselbst und ist noch im Pabstthum ordinirt worden. Von dem der Reformation so sehr gewogenen Dr. Joh. Hinken ward er 1541 nach Trupe berufen; es leidet also keinen Zweifel, daß Schröderken das Pabstthum verlassen hatte. Von hier kam er nach Hambergen, wo seiner aber erst 1581 gedacht wird. Sehr wahrscheinlich ist es, daß die benachbarte Gemeine Sanrt Jürgen schon 1535 das reine Evangelium angenommen hat. Der erste bekannte Prediger war Bartholomäus N.; es ist aber ungewiß, ob er der allererste gewesen sey, da man nicht weiß, in welchem Jahre er dahin gekommen. Er hat die Gemeine bald wieder verlassen, weil er vergebens bat, ihm bei seiner geringen Einnahme einen halben Groten Beichtgeld zu geben. In Hambergen ist der von Lilienthal dahin versetzte Joh. Schröderke als Prediger bekannt; er soll wenig Gelehrsamkeit besessen haben. In Leesum stand 1573 Jodocus Müller aus der Graf-

44) Von dieser Commission s. Altes und Neues Bd. X. S. 263.

schaft Ravensberg, der zu Münster studirt hatte und in Minden ordinirt war, als Collaborator des Pastors Hermann, und seit 1577 als Pastor. In Scharmbeck verkündigte 1541 Dietr. Bramstädt das Evangelium, darauf Theodor Sartoris aus dem Osterstadischen, er erhielt die Investitur den 30. Dec. 1570, hatte zu Hannover, Braunschweig und Wittenberg studirt, und war nachher Vikarius zu Mulsum im Lande Wursten. Von Osterholz und Ritterhude weiß ich nichts zu sagen.

Im Bremervörder Kirchenkreise kam die Kirchenverbesserung um 1540 fgg. in aller Stille zu Stande. Zu Beverstädt geschah es um 1540 und 1541; Alexander Grawe, der gegen 1558 starb, war daselbst Prediger. Von Loxstedt ist nichts bekannt, als daß Ernst Mushard aus Marburg 1581 daselbst Prediger gewesen, und 1630 oder 1631 gestorben ist. Dasselbe ist der Fall bei Altluneberg; von den ersten Predigern ist keiner bekannt. Zu Berhövede war Heinrich Tecklenburg 1584 Pastor. Von Kuhstedt ist gar nichts bekannt. Zu Bevern predigte Joh. Hollmann der II. 1548 das Evangelium. Von Oertel, Mulsum und Lamstedt weiß ich nichts zu sagen. Basbeck bekam seine erste Kirche 1571; ihr Stifter ist unbekannt, aber man weiß doch, daß sie von dem Bremischen Domprobst Herzog Friedrich als Ordinario von Lamstedt ist confirmirt worden. Die zu Oest von

Christoph von Issendorf 1578 gestiftete Kirche bekam gleich einen lutherischen Prediger. Der Fundationsbrief steht in Luneberg-Mushards monum. nobilit. equ. S. 311. In Bremervörde war 1541 Heinrich Grawe Pastor und hatte die Schule zu Bremen besucht.

Im Ottersberg-Zevenschen Kirchenkreise wurden die mehrsten Gemeinden später mit dem Lichte des Evangeliums erleuchtet. So kam in Zeven die Reformation erst 1617 durch die Ansetzung des ersten lutherischen Predigers Johann Feind recht in Gang. Der größte Theil der Einwohner war zum Vortheil der gereinigten evangelischen Lehre gestimmt, auch theilte der Capellan Melch. Funcke 1603 das Abendmahl unter beiderlei Gestalt aus; er stellte sich aber nur nebst andern katholischen Geistlichen, als wäre er der evangelischen Lehre zugethan, denn kurz vor seinem Tode erklärte er sich, er sey nicht lutherisch, sondern katholisch, und sein Nachfolger Krantz führte alle papistische Ceremonien wieder ein, taufte die Kinder in lateinischer Sprache u. s. w. Selbst Joh. Feind, den der Erzbischof auf Bitten der Zevener 1617 als evangelischen Prediger anstellte, mußte sichs gefallen lassen, daß die klösterliche Einrichtung fortdauerte und die Conventualinnen ihren eigenen Pater behielten. Bei dem Einfalle der Tilly- und Pappenheimischen Truppen wurde alles wieder

auf katholischen Fuß gesetzt, der evangelische Prediger vertrieben, die ungetauften Kinder der evangelisch Gesinnten mit Gewalt aus den Häusern genommen und mit päbstlichen Ceremonien getauft, auch viele Leute, die heimlich nach Elsdorf, Gyhen u. s. w. gingen, mit Gewalt von den auf den Wegen ausgestellten Schildwachen zurückgetrieben. Inzwischen scheint es doch den evangelisch gesinnten Zevenern vergönnt gewesen zu seyn, in dieser traurigen Periode ihren Gottesdienst in Heeslingen verrichten zu dürfen. Diese Bedrückungen hörten 1632 auf, und Schweden säcularisirte 1648 das Kloster. 45)

Wegen der genauen Verbindung, worin Heeslingen mit Zeven stand, scheint auch im erstern Orte die Reformation schwerlich vor dem Anfange des 17ten Jahrhunderts zu Stande gekommen zu seyn. In Selsingen wurde Alard von Angelbeck schon 1563 als lutherischer Prediger angestellt. Von Sittensen ist nichts bekannt. Der erste Prediger daselbst, Joh. Fock, starb 1613. Nach Elsdorf kam Albert Tromp 1565 als der erste evangelische Lehrer. In Gyhum soll das reine Evangelium 1594 gepredigt worden seyn, es ist aber glaublicher, daß es wegen der Nähe von Elsdorf früher geschah. In Rhade war des

45) Schlichthorst Beiträge zur Erläuterung der Gesch. der Herzogth. Bremen und Verden Bd. I. S. 204 fgg.

Erzbischofs Christoph Hofprediger Joh. Caroli Pfarrer; er bediente aber die Gemeine nicht selbst, sondern hielt einen Capellan, Hermann von Angelbeck. Nach Caroli Tode erhielt dieser die Pfarre zu Rhade selbst. Er scheint die evangelische Lehre angenommen, und dieselbe dort zuerst verkündigt zu haben. Im Jahre 1566 stand er nicht mehr da, denn es wurde Jost Beer berufen. Von Bargstedt, Fischerhude, Harsefeld, Kirch-Timke und Osterstedt kann ich nicht sagen, wann sie dem Pabstthum entsagt haben. In Wilstedt war 1582 Laurent. Mevers aus Stade lutherischer Prediger.

Im Osterstadischen und Vieländischen Kreise wurde die evangelisch-lutherische Lehre in der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts eingeführt. Zu Büttel war unstreitig Joh. Hoddersen seit 1540 lutherischer Prediger zu Hammelwarden im Oldenburgischen, und seit 1564 auch zu Büttel. Er hatte unter Luthern studirt, unter Dr. Bugenhagens Aufsicht die 1534 zu Lübeck gedruckte Niedersächsische Bibel übersetzt, und beförderte im Osterstadischen die Reformation. Bei keiner andern Kirche dieses Kreises ist die Einführung derselben so erweislich als hier; die mehrsten dieser Pfarren hatte das Domkapitel in Bremen zu vergeben, und da dieses der verbesserten Lehre sehr ergeben war, auch das benachbarte Land Wursten

schon 1528 stark reformirte, so haben vielleicht schon früher als 1564 Luthers Schüler in diesem Lande im Amte gestanden [46]) Zu Sandstedt war Adam Heisen der erste Pastor, dessen Namen man kennt; man findet denselben auf einer Glocke von 1596. In Wersabe gehört wahrscheinlich Gerhard Schröder, welcher 1547 daselbst Pastor wurde, zu Luthers Schülern, denn der Patron Bernd von Wersabe, Hermanns von Wersabe Sohn, zu Meyenburg soll der allererste gewesen seyn, der sich öffentlich zum evangelischen Gottesdienst bekannte; vermuthlich wird er auch hier, wie er zu Meyenburg that, wo er den Arend Giessel anstellte, sobald als möglich für einen lutherischen Geistlichen gesorgt haben. [47]) Ob Joh. Meilan Prediger zu Uthlede, der 1558 starb, dem Pabstthum entsagt, kann ich nicht bestimmen. Zu Bröcke war nach der Inschrift der großen Glocke Joh. Tilink 1549 Kirchherr und lebte 1558 noch, ich kann aber auch nicht sagen, ob er die evangelische Lehre angenommen hat. Von Wulstorf im Vielande weiß man, daß Alvericus Möller seit der Reformation bis 1563 Prediger war, und den Joh. Innecke aus Lehe zum Nachfolger hatte. In Geestendorf war nach einem alten Visitationspro-

---

46) S. Visbeck's Niederweser und Osterstade p. 176.

47) Pratjen's Relig. Gesch. 2ter Abschn. 2te Hälfte S. 21.

tokoll [48]) wahrscheinlich der nachherige Prediger zu Behlum der erste lutherische Prediger, sein Nachfolger Christian Müller und diesen seiner seit 1577 Claudius Montanus aus Brügge in Flandern. In Schiffdorf gieng es in den ersten Zeiten der Reformation sehr unruhig zu, denn es waren von 1576 bis 1582 fünf Pastoren daselbst gewesen, deren Namen unbekannt sind. [49]) Den ersten, den man anführen kann, war Hermann Wicht, schon 1563 zu Bremen von Joh. Probst ordinirt, dann Pastor zu Wremen im Lande Wursten, seit 1582 zu Schiffdorf, wo er 1597 starb. Der Prediger Heinrich Meier zu Brameln muß gegen 1547 diese Stelle erhalten haben, denn 1582 war er schon 106 Jahre alt und daselbst 35 Jahre im Amte und noch im Pabstthum ordinirt worden. [50]) Von Stötel sind die ersten lutherischen Prediger unbekannt. Auf den Joh. Hechel folgte 1594 Heinrich Bruno aus Kölln, welcher 1617 starb. Von Bramstedt, Schwanewede und Wulsbüttel kann ich keine Nachrichten finden.

So war denn, als der Religionsfriede 1555 zu Stande kam, schon der größte Theil der Landgemeinen im Erzstifte Bremen mit evangelischen

48) S. Hamburger neue gelehrte Zeitungen 1749. S. 436.
49) Ebend. 430 f.
50) Pratjen's Brem- und Verdensches Hebopfer, 6ter Beitrag S. 338.

Predigern verſehen, und der Erzbiſchof Chriſtoph, der noch drei Jahre länger lebte, konnte den Fortgang der Reformation, beſonders ſeit 1546, bei allen ſeinen Verfolgungen nicht hindern. Nur in den Klöſtern, welche Kaiſer Maximilian II. 1566 in ſeinen beſondern Schutz und Schirm nahm, und in den Orten, wo Chriſtoph das Patronat oder Häuſer und Schlöſſer hatte, erhielt ſich die katholiſche Religion noch.

Leichter wurde es ihm, im Stifte Verden durch ſein Anſehn, durch ſeinen öftern Aufenthalt in Verden und durch ſeine äußerlichen, ſtrengen Religionsübungen die Reformation zu hindern, ob ſich gleich auch manche Vorſpiele von derſelben im Stifte äußerten und ſelbſt einige Stiftsherren zu Verden der evangeliſchen Lehre im Herzen gewogen waren.

Zu dieſen gehörte der Dekan Blanck, welcher 1557 der Gemeine zu Apenſen den lutheriſchen Prediger Joh. von Schwoll wahrſcheinlich in der Abſicht gab, die Reformation daſelbſt zu Stande zu bringen; und der Canonicus Johann von Alden, der es 1559 geſchehen ließ, daß der von ihm nach Achim berufene Prediger Joh. Meier ſich die römiſch-katholiſche Ordination verbat, von einem proteſtantiſchen Miniſterio examiniren und ordiniren ließ, und die evangeliſche Lehre in Achim einführte. Kaum aber hatte Chriſtoph ſeine irdiſche

Laufbahn vollendet, so wurde es auch im Stifte Verden in Ansehung des Glaubens anders. Sein Bruder Georg, im Jahre 1499 geboren, ein Herr von einer ganz andern Denkungsart, gewesener Probst zu Kölln, Straßburg und Bremen, und seit 1550 Bischof zu Minden, wurde den 25. Apr. 1558 zu seinen Nachfolger im Stifte Verden und Erzstifte Bremen gewählt. Dieser Herr trat zwar die Regierung als ein Papist an, er wurde aber sehr bald von der evangelischen Lehre überzeugt, und verstattete im Jahre 1560 nicht nur den Predigern im Stifte Verden, sich zu verheirathen, sondern auch das Abendmal in beiden Gestalten auszutheilen, setzte seinen Hofprediger Heinrich Bursius oder Bussius kurz vor seinem Tode als evangelischen Prediger an die Johanniskirche in Verden, und machte dadurch einen sehr guten Anfang zur Reformation im Stifte Verden. Georg hielt sich zwar äußerlich noch zu der katholischen Kirche, bekannte auch 1561 in der Instruction, die er seinem Gesandten zum Kreistage nach Braunschweig mitgab, daß er für seine Person der Augsburgischen Confession nicht zugethan sey und keinen ihr beipflichtenden Gottesgelehrten um sich habe. Allein sein gewesener Rath Evard von Hude [51]) sagt doch in seiner noch ungedruckten Verdenschen

51) Von Evard von der Hude s. mein gelehrtes Hannover Th. II. S. 425.

Chronik von ihm: Romani Pontificis auctoritatem ad speciem magis, quam sincere, colebat, Pontificiaeque religionis sectator videri, quam esse, malebat. Bei solchen Gesinnungen darf man sich nicht wundern, daß er den Geistlichen die Ehe, den Laien die Communion sub utraque und die Abschaffung der katholischen Ceremonien erlaubte. Alters wegen ernannte er 1564 den Bischof zu Lübeck und Abt zu St. Michael in Lüneburg zu seinem Coadjutor, welcher mit ihm regierte, bis er im November 1566 krank wurde, zu Bremervörde das heilige Abendmahl unter beiden Gestalten genoß, dabei das Bekenntniß ablegte, er wolle auf Christi Verdienst und Leiden sterben, und die Welt am 4. Dec. 1566, als ein Vater von seinen Unterthanen geliebt und beweint, im 75sten Jahre seines Alters, im 17ten Jahre der Regierung zu Minden, im 12ten des Erzstiftes Bremen und im 9ten Jahre des Stifts Verden verließ. [52])

Was dieser Erzbischof angefangen hatte, das kam unter seinem Nachfolger, Eberhard von Holle, glücklich zu Stande. [53]) Dieser nahm die bischöfliche Würde in Verden nur unter der Bedingung an, daß er bei der angenommenen Augs-

52) S. Spangenbergs Chronik aller Bischöfe des Stifts Verden p. 221 fgg.

53) S. das gelehrte Hannover Th. II. S. 394.

burgiſchen Confeſſion verbleiben, und was im Stifte einer chriſtlichen Reformation bedürfte, mit Rath und Beiſtand des Capitels beſſern könnte. [54]) Schon im J. 1567 veranſtaltete er die Abſchaffung der päbſtlichen Meſſen in der Domkirche und im ganzen Stifte Verden, führte die Augsburgiſche Confeſſion ein und gab den Gemeinden, welche geneigt waren, nach der evangeliſchen Lehre zu leben, lutheriſche Prediger. [55]) Zu dieſem Ende berief er von Lüneburg den Simon Brauns [56]) und als dieſer 1570 ſtarb, den Mag. Thomas Mauer [57]) zum Superintendenten der Kirchen und

54) Pratjen's Relig. Geſch. 3ter Abſchn. 1ſte Hälfte S. 9 f.

55) Dav. Chytraei Saxon. Lips. 1611. Fol. pag. 576.

56) Gelehrtes Hannover Th. I. p. 252.

57) Dieſer Mauer war 1536 in der Stadt Tribel im Bisthum Breslau geboren, blieb bis in das 24ſte Jahr katholiſch, wurde in dieſem Jahre zu Wittenberg in die lutheriſche Kirche aufgenommen und Magiſter. Da er in der lateiniſchen, griechiſchen und hebräiſchen Sprache ſehr geübt war, auch dem Kaiſer 1559 einen Band Gedichte übergab, ſo wählte ihn die Stadt Aſchersleben 1560 zum Rector, bald darauf ward er daſſelbe zu Zerbſt und 1565 an der Michaelis-Schule zu Lüneburg, 1570 aber Paſtor an der dortigen Michaelis-Kirche, auch Generalſuperintendent über die Verdener und Lübecker Kirchen, und dazu 1571 auf Anſuchen des Biſchofs zu Lübeck und Abtes zu St. Michael in Lüneburg vom Miniſterio zu Roſtock ordinirt. In d. J. wurde er mit Gödemann, des neuen Wittenberger Catechismi wegen, nach Zelle geſchickt, wohnte darauf dem Möllniſchen Convente bei, hatte mit Bonſak wegen der Inſpection der Kloſterpfarren Streit, unterſchrieb das Judicium des Lüneburger Miniſterii in

Schulen im Stifte Verden. Um nun zu erfahren, wie weit es mit der Reformation gediehen und ob alle Geistliche, sowohl von dem papistischen als cryptocalvinistischen Grundsätzen und Lehren frei wären, ließ er 1573 eine allgemeine Visitation der Kirchen in dem ganzen Stifte Verden, durch den Verdener Domprediger David Huberinus anstellen, 58) stiftete 1578 die noch in Flor stehende lateinische Schule, 59) und unterschrieb 1579 mit 16 Predigern die Formulam Concordiae; ihre Namen waren: David Huberinus, Pastor am Dom zu Verden; M. Franz Bredika, Pastor zu St. Andreä daselbst; Heinr. Bursius oder Bussius, Pastor an der Johanniskirche daselbst; Joh. Marke, Pastor zu Rotheuburg; Heinr. Haselbusch, Pastor zu Linteln; Joh. Arsenius, Pastor zu Westen; Arnold Dunker, Pastor zu Dörvern; Theod. Cornerus, Pastor zu Wittlohe; M. Joh. Grubenhagen, Pastor zu Visselhövede; Joh. Jentis, Pastor zu Neuenkirchen; Ulrich Grelle, Pastor zu

---

Wigands und Flacii Streitsache, de peccato originis, und starb den 10. Aug. 1575. Laurent. Rhodomann rühmt ihn in der Orat. Parentali als den angenehmsten Musikus, vortrefflichsten Dichter und besten Theologen. Vergl. auch von ihm Beckmann's Histor. Anhalt. P. VII. F. 348. Bertram's evangel. Lüneburg S. 637 f. Von Stade Verda Evangelica pag. 15.

58) Gelehrtes Hannover Th. II. S. 424.

59) J. H. Pratje hat 1764 eine Geschichte dieser Schule in 4. 76 S. drucken lassen.

Brokel; Joh. Strademann, Pastor zu Schnevert ding; Bernhard Textorius, Pastor zu Scheessel, Andreas Alphäi, Jonas Georgii und Joh. Lüdeke; wo diese drei Männer gestanden haben, ist nicht mehr bekannt. [60]) Wahrscheinlich hat der Bischof Eberhard auch eine Kirchenordnung verfertigt, die jedoch nicht gedruckt wurde. Denn in seines Nachfolgers, des Bischofs Philipp Sigismund, Kirchenordnung heißt es: „Wir haben der Kirchenordnung fleißig nachgelebt, welche Bischof Eberhard, unser geliebter Antecessor, mit Consens und Willen eines ehrwürdigen Thumkapitels und der Land- und Ritterschaft dieses Stifts gestellt hat." Bis zu seinem, am 5. Jun. 1586 erfolgten Tod bewies er sich als einen rechtschaffenen Liebhaber, Bekenner, Vertheidiger und Beförderer der wahren seeligmachenden Lehre Jesu Christi, und er verdient den Ruhm des David Chyträus, der ihn (in Saxonia pag. 778.) einen principem verae religionis amantem nennt. Sein Nachfolger Philipp Sigismund trat in seine Fußtapfen mit aller Treue und Gewissenhaftigkeit. Er ordnete 1591 die Nachmittags- und Catechismus-Predigten in der Johanniskirche, und 1595 im Dom an, ließ Kirchenvisitationen halten und eine Kirchenordnung entwerfen, die 1606 zu Lemgo in 4. gedruckt worden. [61]) So liebevoll sorgte Gottes Vorsehung,

60) Pratje Relig. Gesch. 3ter Abschn. 1ste Hälfte.

61) Von dieser Kirchenordnung handelt J. H. v. Seelen

daß die christlichen Gemeinen im Stifte Verden, denen das Licht des reinen Evangelii länger, als denen im Bremischen war vorenthalten worden, in wenigen Jahren, ohne Verfolgungen und Widerwärtigkeiten desselben, theilhaftig wurden.

Im Dorfe Ahusen war Heinr. Köling oder Kohre der erste lutherische Prediger. Seinen Namen findet man in dem Protokolle der 1572 von Dav. Huberino daselbst gehaltenen Kirchenversammlung. — In Brokel Ulrich Grelle aus Walsrode, in dem Visitationsprotokolle von 1573 wird er vir bonus et pius, sed non admodum eruditus genannt, multa tamen pertulit per XIII annos in hac parochia incommoda, dum puram evangelii doctrinam, repugnante Episcopo et aliis spargeret. Er muß also gegen 1559 oder 60 das Pfarramt zu Brockel erhalten, gleich anfangs evangelisch gepredigt und darüber viel erduldet haben. Diese Leiden hörten auf, als Bischof Eberhard zur Regierung kam. 1579 unterschrieb er die Formulam concordiae, wurde 1615 zu Rotheuburg Superintendent, erhielt 1620 seinen Sohn im Pastorate zum Adjunctus, und soll an die 120 Jahre alt geworden seyn, und sein Amt 60 Jahre verwaltet haben. [62]) Zu Kirch-Wal-

---

im ersten Bande des Brem- und Verdenschen Hebopfers S. 1011—1036 und in dem II. Bande S. 389. 451.

62) Gelehrtes Hannover II. pag. 167.

ſede hieß der erſte lutheriſche Prediger Conrad von Ockelen; auch dieſer ſoll gegen 1586 in einem hohen Alter geſtorben ſeyn. In der Unterſchrift der Furmulae concordiae findet man ſeinen Namen nicht. In Lintelohe waren anfangs keine eigene Prediger, ſondern es wurden Vikarien aus Verden dahin geſchickt, von welchen Fürſen und Hanken, und ſeit 1620 Joh. von Sandbeck als Paſtor, bekannt ſind. 63) Endlich wurde 1555 Heinr. Brodehenke daſelbſt als Prediger angeſtellt, welcher bis 1573 lebte. — In Neuenkirchen war ſeit 1567 Joh. Jentis Prediger; er unterſchrieb die Formulam concordiae und ſtarb 1593. — In Rothenburg ſtand ſeit 1567 Joh. Macke aus Lüneburg, welchen der Biſchof Georg hatte ſtudiren laſſen. Er wurde der erſte Superintendent über die Kirchen dieſes Landes, und unterſchrieb 1579 die Formulam concordiae. In Scheeſſel hatte die proteſtantiſche Lehre ſchon unter des Erzbiſchofs Chriſtoph Regierung viele Freunde gefunden, aber die Reformation kam erſt 1567 zu Stande; ob Thilo Widemann der erſte evangeliſche Prediger und vor Textorius daſelbſt war, läßt ſich nicht genau beſtimmen. — Der Paſtor zu Schneverding, Joh. Stradtmann, erhielt 1567 dieſe Stelle, und unterſchrieb 1579 die Formulam concordiae. — In Sottrum wurde 1567 Melchior Tidtendorf als lutheriſcher Prediger

63) Verda Evangelica pag. 53.

angestellt, und war wahrscheinlich 1579 nicht mehr am Leben.

Johann Grubenhagen trat sein Amt zu Visselhövede 1567 an, unterschrieb 1578 die Formulam concordiae, erhielt in der Folge die Landsuperintendentur über das Amt Rothenburg und starb 1594. — Zu Wittlohe scheint Theodor Körner zuerst das Evangelium gepredigt zu haben und in der Mitte des 16. Jahrhunderts dahin gekommen zu seyn. Er unterschrieb die Formulam concordiae, und war 1593 noch am Leben. Von Wolterding sind die ersten lutherischen Prediger unbekannt.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges schien es, als wenn die lutherische Lehre ganz aus diesem Stifte sollte verdrängt werden. Nachdem sich die Kaiserl. Truppen der Stadt und des Landes Verden bemächtigt hatten, wurde der bischöfliche Sitz für vacant erklärt und Franz Wilhelm Graf von Wartenberg zum Bischof erwählt. Dieser hielt den 8. Mai 1630 zu Verden eine Synode und entsetzte alle Geistliche im Lande ihrer Dienste. Allein die Umstände änderten sich bald und die vertriebenen Geistlichen, die unterdessen keine andere Bedienungen gefunden hatten, wurden wieder zu ihren Gemeinden zurückberufen.